Ein Ueberblick der Geschichte der Ukraina

Von Mychajlo Hruschewskyj

Professor der Geschichte an der Universität in Lemberg

Wien 1914

Verlag des Bundes zur Befreiung der Ukraina

Von den Herausgebern.

Im Jahre 1913 ist in der Nummer 3 und 4 der in Paris erscheinenden „Annales des Nationalités", welche speziell der Besprechung der ukrainischen Probleme gewidmet wurden, ein kurzer Grundriss der Geschichte der Ukraina von der Feder des bekannten ukrainischen Führers und Gelehrten , des angesehenen Professors an der k. k. Universität in Lemberg Mychajlo Hruschewskyj erschienen.

Der Grundriss bietet ungeachtet seiner Kürze einen ausgezeichneten Ueberblick der Entwicklung des ukrainischen Volkes im Laufe einer Zeitperiode von beinahe tausend Jahren seines historischen Daseins.

Indem wir jenem Interesse für die Ukraina, für deren geographische Lage, ihr geschichtliches Schicksal sowie für die ethnographischen und geschichtlichen Verhältnisse des Landes entgegenkommen, welches in den letzten Jahren angesichts der Bedeutung, die die ukrainische Frage im Zusammenhang mit den herannahenden historischen Ereignissen in der internationalen Politik allmählich gewann, in der gesamten zivilisierten Welt zum Vorschein kam — einem Interesse, welches natürlicherweise mit dem Moment des Kriegsausbruches zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland und nun auch der Türkei und dem Unterdrücker der Ukraina, Russland, bedeutend

wachsen musste — geben wir nun den erwähnten Grundriss in deutscher Uebersetzung heraus.

Wir drücken die Hoffnung aus, dass der Grundriss dem westeuropäischen und insbesondere dem deutschen Leser das Verständnis für die Bestrebungen eines bisnun leider so wenig bekannten Landes erleichtern werde, welches für so manchen ganz unerhofft auf dem Schauplatz der internationalen Politik erscheint und so laut und energisch sein Recht auf ein selbständiges Dasein vertritt.

Die Uebersetzung erscheint selbstredend ohne Genehmigung der Herausgeber des Journals „Les Annales des Nationalités“ und des Verfassers, mit denen angesichts des Kriegszustandes ein Einvernehmen unmöglich war. Wir hoffen nun, dass der verehrteste Verfasser uns gütigst verzeihen werde, dass wir aus patriotischen Motiven seine Arbeit ohne Genehmigung veröffentlichen. Wir tun es aber ausschliesslich im Interesse unserer gerechten Sache und glauben, dass wir durch die ausserordentlichen Umstände völlig entschuldigt erscheinen.

Das Territorium der Ukraina in seinen jetzigen Grenzen wurde von den ostslawischen Stämmen gegen das Ende des fünften Jahrhunderts nach Christo definitiv bevölkert. Bis zu dieser Zeit bewohnten die genannten Stämme nur die waldreiche nördliche Ukraina, während im Süden der Ukraina damals noch andere Völkerschaften lebten. Nachdem das ukrainische Volk die ganze Ukraina bis zum Schwarzen Meer, zum Flusse Don und zum Karpathengebirge kolonisiert hatte, lebte es in Stämme geteilt auf einem riesigen Territorium. Seine kleinen Gemeinden wurden von Fürsten verwaltet. Allmählich gewannen die Fürsten von Kijew (Kyjiw) die Führerschaft über die anderen. Im neunten Jahrhundert gehörte ihnen beinahe die gesamte heutige Ukraina; diese Länder der Kijewer Fürsten trugen den Namen — **Rusj.***)

Die Kijewer Fürsten und ihr Gefolge (družyna) bemächtigten sich bald auch der anderen Nachbarländer, welche den ostslawischen Völkerschaften gehörten, von denen die Weissrussen (Bjelorussy) und die Grossrussen (Wjelikorussy) ihren Ursprung haben. Die Länder der litauischen und finnischen Völkerschaften an den Flüssen Niemen und Baltisch-Dwüna, an den

*) Der Ursprung des Namens ist unsicher; nur so viel steht fest, dass man unter diesem Namen seit dem IX. Jahrhundert Kijew und seine Umgebung verstand.

grossen Seen und im Quellengebiet des Flusses Wolga wurden auch von Kijew erobert.

Diese Erweiterung des ohnehin grossen Kijewer Reiches wird den Fürsten des zehnten Jahrhunderts, und zwar dem Oleh, seiner Gemahlin Olha und ihrem Sohn Swjatoslaw zugeschrieben. Swjatoslaws Sohn, Wolodymyr (Vladimir), verbreitete in allen diesen Gebieten um das Jahr 988 das griechische Christentum. Gleichzeitig damit, als die griechische Religion, Literatur und Kunst in der Ukraina und ihren Nachbargebieten festen Boden zu gewinnen begannen, wurde von dem Fürsten Wolodymyr und seinen Nachfolgern im ganzen Reiche dasselbe Recht und dieselben Verwaltungsformen, die in den ukrainischen Provinzen bestanden, eingeführt. Die ukrainischen Länder traten somit in das Bereich der höheren Kultur, nachdem sie zuerst mit Gewalt vereinigt wurden. Allmählich begannen sie sich auch einheitlich ukrainisch zu fühlen.

Das Kijewer Reich war bis auf die Regierungszeit des Enkels des Fürsten Wolodymyr, zu Beginn des zwölften Jahrhunderts, ziemlich stark. Die bedeutendsten Fürsten dieser Epoche sind: Jaroslaw, Swjatoslaw und Wsewolod, Wolodymyr Monomach und Mstyslaw.

Im zwölften Jahrhundert wurde die Macht Kijews geschwächt. Die ukranischen Steppen wurden von barbarischen Völkerschaften, Petschenegen und Kumanern, überschwemmt, welche die Stadt Kijew und die ukrainischen Länder überfielen. Die Zahl der Fürsten wuchs mehr und mehr. Das Land wurde von ihnen unter unzähligen Kämpfen geteilt und ruiniert. Zu dieser Zeit — im zwölften Jahrhundert — ist in der westlichen Ukraina ein grosser und mächtiger Staat aus der Vereinigung von Galizien und Wolhynien entstanden. Die Hauptstadt dieses

Staates war zuerst Halytsch und später Wolodymyr; die bedeutendsten Regenten waren die Fürsten: Wolodymyrko, Jaroslaw und Roman und der König Danylo.

Während der Regierung des letzteren im Jahre 1240 drangen in die Ukraina vom Osten her — die Tataren ein und zerstörten Kijew, Tschernyhiw und andere Städte. Durch diesen Ueberfall wurde die Ukraina an beiden Ufern des Flusses Dnipr gänzlich zugrunde gerichtet und nur die Provinz Wolhynien-Galizien, wo man von den Tataren mehr verschont blieb, behielt noch hundert Jahre ihr selbständiges politisches Dasein. Die bedeutendsten Fürsten dieser Zeit waren ausser dem erwähnten Danylo sein Sohn Lew (Leo) und sein Enkel Jurij (Georg).

Im vierzehnten Jahrhundert gelang es den litauischen Fürsten, die zertrümmerten ukrainischen Provinzen an ihr Reich zu annektieren. Es wurde von ihnen nahezu gar nichts an den einheimischen Lebensformen der Ukraina geändert und sie nahmen selbst die Sprache, das Recht und die Kultur der Ukraina an. Sie unterhielten nahe nachbarschaftliche Beziehungen zu Wolhynien-Galizien und einer der litauischen Fürsten namens Lubart wurde 1340 von den Bojaren von Halytsch auf den Thron berufen.

Da aber der polnische König Kasimir, der zur selben Zeit an die Eroberung des Halytscher Gebiets schritt, in dem dadurch entfesselten Krieg schliesslich den Sieg davongetragen hatte, geriet Halytsch in polnische Hände und nur Wolhynien mit einigen anderen Gebieten blieb unter der Herrschaft des Fürsten Lubart. Auch in dem Dniprgebiete befanden sich einige grosse Fürstentümer unter der Herrschaft der ukrainischen Fürsten aus der litauischen Dynastie. Bis in die zweite Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts dauerten in diesen Fürstentümern die

Traditionen des politischen und kulturellen Lebens der Kijewer Periode fort.

Im Jahre 1386 wurde Litauen unter der Herrschaft eines Königs litauischer Abstammung namens Jahajlo mit Polen vereinigt. Durch diese Union wurden alle ukrainischen Fürstentümer und Provinzen zu einem Bestandteil des litauisch-polnischen Staates. Später, im Jahre 1569, wurde die zentrale und die Ost-Ukraina von Litauen vollkommen getrennt und wurde bloss ein Teil des polnischen Königreichs.

Unter der polnischen Herrschaft erging es dem ukrainischen Volk sehr schlecht. Alle politischen Rechte waren ausschliesslich in den Händen der Polen und die Ukrainer wurden in der Regel zu keinen öffentlichen Aemtern zugelassen. Auch Handel und Gewerbe durften sie nicht frei betreiben. Um eine soziale Position zu erreichen, mussten auch die ukrainischen Grossgrundbesitzer und übrigens ein jeder, der reich oder intelligent war, die orthodoxe Religion, die ukrainische Sprache und Nationalität aufgeben und ein Pole werden. Es war eine tragische Zeit für das ukrainische Volk, welches ebenso stark von den Polen wie auch von den polonisierten Landsleuten unterdrückt wurde. Um sich vor dieser Unterdrückung zu wehren, fing das Volk an, sich in den sogenannten „Bruderschaften“ zu vereinigen, welche die Pflege der nationalen Rechte und der nationalen Kirche sowie die Volksaufklärung zum Ziele hatten. Berühmt waren besonders die „Bruderschaften“ von Lemberg, Luzk und Kijew. Sie hatten um die Wende des sechzehnten bis zum siebzehnten Jahrhundert geblüht. Ihre Tätigkeit äusserte sich in der Gründung von Schulen, Druckereien und Spitälern, in Vereinigungen der Gelehrten und in der Herausgabe von Büchern. Diese kulturelle Bewegung stützte sich im siebzehnten Jahrhundert auf die Waffen der ukrainischen Kosaken, die mit ihren

„Hetmanen“ (Heerführer) an der Spitze stets bereit waren, die Freiheit der Ukrainer gegen polnische Angriffe zu verteidigen. Zu dieser Zeit waren die Kosaken sehr mächtig in der Ukraina. Schon im fünfzehnten Jahrhundert wurden die Ufer des Flusses Dnipr von den Kosaken bewohnt, welche sich mit Fischerei, Jagd und mit den Kämpfen gegen die Tataren beschäftigten. Gleichwie ihre Zahl wuchs, wurden auch ihre Expeditionen gegen die Tataren immer kühner und ruhmreicher. Nachdem ihre militärische Organisation erstarkt war, wurde durch selbe die Kolonisation der östlichen ukrainischen Steppe durch ukrainische Bauern begünstigt. Denn im sechzehnten Jahrhundert nahm in den übrigen ukrainischen Provinzen überall die Bedrückung des Volkes zu und das Volk musste massenweise nach dem Osten flüchten.

Um ihre nationalen Rechte zu verteidigen und zu erweitern, griffen die Kosaken wiederholte Male die Polen an. Die ersten kosakisch-polnischen Kriege fanden in den Jahren 1591 bis 1596 statt unter der Führerschaft des Kossinskyj, Loboda und Nalywajko. Etwas später dämpfte der Hetman Ssahajdatschnyj die kosakischen Aufstände in der Hoffnung, dass der polnische König die Verdienste der Kosaken um die Verteidigung der Grenzen seines Reiches gegen die Tataren wohl würdigen und gegen das ukrainische Volk mehr Gerechtigkeit walten lassen werde. Nach dem Tode des Ssahajdatschnyj wurden die Aufstände wiederum erneuert und es kam im Jahre 1625 und 1630 zu schweren Kämpfen. Im Jahre 1632 bestieg ein neuer König den polnischen Thron. Er bewilligte den Ukrainern manche Freiheiten in der Ausübung ihrer orthodoxen Religion, die ihnen damals ein Symbol der Nationalität war. Aber trotzdem entflammte wieder ein Krieg zwischen den Kosaken und Polen, und es folgten dann mehrere Kriege unter den Hetmanen

Pavluk, Ostrjanyzja und Hunja. Die Polen trugen in diesen Kämpfen den Sieg davon und sie führten in der Ukraina eine Ordnung ein, wie sie ihnen vollkommen geziemte. Zehn Jahre lang liess sich das Land jede Unterdrückung in Ruhe gefallen. Es war die Zeit der grössten Entwicklung der Feudalherrschaft im polnischen Reich und der vollen Vorherrschaft der Polen. Die ukrainischen Bauern verliessen ihre Dörfer und flohen, um der Leibeigenschaft zu entgehen, so weit wie möglich über die polnische Grenze bis in die menschenleere Steppe, bis an das Ufer des Flusses Don. Um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts wurden diese wüsten, öden Marken von den Ukrainern bevölkert und „Slobidska Ukraina“ benannt, welcher Name die Ukraina „der freien Dörfer“ bedeutet. Die Kosaken waren in dieser Zeit ebenfalls durch die polnische Bedrückung erbittert. So ist es zum grossen Aufstand vom Jahre 1648 gekommen, welcher von dem bekannten kosakischen Hetman Bohdan Chmelnytzkyj siegreich durchgeführt wurde. Seine Siege versetzten die gesamte Ukraina von Tschernyhiw und Poltava bis Halytsch in Aufstand; Chmelnytzkyj schlug die polnische Armee aufs Haupt und jagte die Polen aus den ukrainischen Gebieten hinaus. Um die Ukraina in der Zukunft gegen die Angriffe Polens verteidigen zu können, suchte Chmelnytzkyj in der Türkei und in Siebenbürgen Hilfe und Beistand; da aber die türkische Regierung in dieser Zeit ihm keinen aktiven Beistand leisten konnte, stellte Chmelnytzkyj schliesslich das Land unter die Protektion des Zaren von Moskau. Allein er sah sehr bald ein, dass die moskowitischen Bojaren sich der Ukraina bemächtigen und daselbst ihre Verwaltung einführen wollten. Darum schloss er ein Bündnis mit dem schwedischen König gegen Polen und Moskau und wollte mit schwedischer Hilfe einen

vollkommen selbständigen ukrainischen Staat bilden. Sein Tod im Jahre 1657 machte aber einen Strich durch diese Rechnung.

Nach dem Tode Chmelnytzkyjs fand die Ukraina gute Führer in den Hetmanen Iwan Wyhowskyj, Petro Doroschenko, Damjan Mnohohrischnyj, Iwan Ssamijlowitsch und Iwan Masepa. In den ukrainischen Kreisen wollte man es nicht zulassen, dass die moskowitische Verwaltung in der Ukraina eingeführt werde und man revoltierte fortwährend dagegen. Es gab Parteien, die vorschlugen, eine neue Union mit Polen, andere wiederum mit der Türkei zu schliessen. Davon aber wollte das Volk nichts hören. Die Ukraina ging immer mehr und mehr zugrunde. Sie wurde in zwei Teile geteilt und Moskau trat nach dem Krieg im Jahre 1667 das ukrainische Gebiet rechts vom Dniprfluss an Polen ab. Von den moskowitischen Bojaren wurde jede Gelegenheit ausgenützt, um die ukrainische Selbstverwaltung mit einer Regierung von Moskau zu ersetzen. Der letzte Aufstand der Ukraina gegen Moskau war im Jahre 1708, in dem Hetman Iwan Masepa den schwedischen König um Hilfe bat, der damals mit dem Zaren Peter dem Grossen auf Kriegsfuss stand. Der schwedische König drang in die Ukraina vor, und da wurde ihm der Vorschlag gemacht, die Ukraina vom moskowitischen Joch zu befreien und aus ihr einen selbständigen Staat zu schaffen. Die Ukrainer erinnerten die Schweden an das Versprechen, welches sie seinerzeit in dieser Hinsicht dem Bohdan Chmelnytzkyj gegeben hatten. Masepa vereinigte seine kosakischen Regimenter mit der schwedischen Armee und wollte die Ukraina gegen den russischen Zaren führen. Allein der Zar Peter der Grosse verfügte über bedeutend grössere Kräfte, erstickte den ukrainischen Aufstand, schlug die schwedische Armee und warf den

schwedischen König über die ukrainische Grenze (1709). Masepa ist bald darauf im schwedischen Lager gestorben.

Dieser Aufstand reizte den Zaren aufs äusserste und brachte ihn auf den Gedanken, die Herrschaft der Hetmanen abzuschaffen und die Ukraina von russischen Beamten verwalten zu lassen. Er hat es nicht mit einem Schlag getan, sondern bestätigte bei der nächsten Wahl des Hetman — da ihm die Bestätigung eines der gewählten Kandidaten oblag — den untauglichsten, liess nach dessen Tod keine Wahl mehr zu und setzte dann an die Spitze der ukrainischen Regierung einen russischen General. Peter der Grosse war es auch, der das Erscheinen der B ü c h e r in der u k r a i n i s c h e n Sprache zum erstenmal verboten hatte, die Ukraina mit dem russischen Heere überflutete, die Bauernbevölkerung mit schweren Abgaben für seinen Unterhalt belastete und die ukrainische kosakische Armee durch die Zwangsarbeit an den Kanalarbeiten in den Morästen und Sümpfen in der Gegend, wo er den Bau seiner Hauptstadt St. Petersburg plante, zugrunde richtete. Die Ukrainer, die sich gegen diese Massnahmen gesträubt hatten, endeten ihr Leben in Gefängnissen oder weit von ihrer schönen Heimat — in Sibirien.

Nach dem Tode Peters des Grossen hatte Ukraina noch zwei vom Volk gewählte und von der russischen Regierung bestätigte Hetmanen gehabt: Daniel Apostol (1727) und Cyrill Rosumowskyj (1750). Aber schon im Jahre 1764 wurde dieser letzte Hetman aufgefordert, seiner Würde zu entsagen, worauf die gesamte Verwaltung der Ukraina von den russischen Behörden besorgt wurde. Seit dieser Zeit gab es keine gewählten ukrainischen Beamten mehr und das Land wurde von den ernannten russischen Beamten verwaltet. Im J a h r e 1 7 7 5 vernichtete die Kaiserin

Katharina II. die ukrainische Saporoger Ssitsch — die glorreiche Kosakenrepublik in den Dniprsteppen, und im Jahre 1783 die gesamte kosakische Heeresorganisation überhaupt. Vergebens baten sie die Ukrainer, die ukranische gesellschaftliche und administrative Ordnung zu schonen, entsprechend den Beschlüssen des Vertrages, der zwischen Chmelnytzkyj und der Regierung des Zaren Alexej im Jahre 1654 vereinbart worden war. Vergebens beriefen sich die ukrainischen Deputierten einer Kommission für die Redaktion neuer russischer Gesetze im Jahre 1767 auf jene Beschlüsse. Es hat auch solche gegeben, die wieder an einen Aufstand dachten. Die Mehrzahl des neugeschaffenen ukrainischen Adelsstandes, von der russischen Verwaltung terrorisiert, verzichtete aber auf die nationalen Rechte, um nur aus der Herrschaft des Adels über den Bauer, der von den russischen Kaisern zu einem aller Rechte beraubten Sklaven erniedrigt wurde, den Nutzen für sich ziehen zu können.

Zur selben Zeit litt das ukrainische Volk sehr viel auch von den Polen im polnischen Teil der Ukraina, rechts vom Dniprfluss. Für seine Unbilden rächte sich das Volk durch zahlreiche Revolten, bei denen die herrschaftlichen Höfe verbrannt und viele Juden und Polen getötet wurden. Der grösste Aufstand in der rechtsseitigen Ukraina brach dank der Mitwirkung Russlands aus. Diese Revolte, bekannt in der Geschichte unter dem Namen „Kolijiwschtschyna“, fand unter der Führerschaft der „Hajdamaken“ Gonta und Salisnjak im Jahre 1768 statt.

So wurde die Ukraina um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts jeder Freiheit beraubt. Die russischen und die polnischen Reichsherren hatten sie in ihrer unumschränkten Gewalt. Allmählich sind

alle reicheren Ukrainer zu Russen oder Polen geworden. Das war das einzige Mittel, sich eine soziale Position, Amt und Vermögen zu sichern. Sogar die Abkömmlinge der berühmten ukrainischen Kosakenhelden liessen ihre Nation und Sprache im Stich. Die ukrainische Sprache wurde aus der Schule und aus dem gesellschaftlichen Leben verdrängt und man spöttelte über dieselbe wie über eine kuriose Mundart.

Die Herrschaft Polens dauerte nicht mehr lange: 1772 traten die Nachbarstaaten an die Teilung Polens heran, wobei Galizien an Oesterreich gelangte. Zu Oesterreich-Ungarn haben bereits die ukrainischen Gebiete im Süden des Karpathengebirges gehört, welche einen Teil des ungarischen Königtums bildeten. Seit 1774 war auch die Bukowina, welche ebenfalls von den Ukrainern bewohnt wird, österreichisch. Auf diese Weise wurden die westlichen Länder der Ukraina dem österreichischen Staate einverleibt, was eine weitgehende Aenderung ihrer Lage zur Folge hatte.

Die österreichische Regierung hat es richtig erkannt, wie das ukrainische Volk von den polnischen Grundherren geknechtet und ruiniert wurde und, um die Polen leichter beherrschen zu können, fing Oesterreich an, die ukrainische Nation zu heben. Es wurden ukrainische (ruthenische) Schulen gegründet und die Macht der polnischen Grundherren wurde geschmälert. Durch diese Reformen begann eine Wiedergeburt des ukrainischen Volkes in Oesterreich, welches unter dem polnischen Joch zur vollen Verzweiflung gebracht wurde. Die ukrainische Nation in Oesterreich bildete sich bald eine Oberschicht der Intellektuellen heran, die sich des nationalen Volksunterrichts annahm und für die Verbesserung der Lebensverhältnisse des Volkes kämpfte.

Infolge der zweiten Teilung Polens, 1793, kamen diejenigen ukrainischen Gebiete, die zu Polen gehörten, und zwar Podolien, Wolhynien und Kijew, an Russland. Aber diese Aenderung der politischen Lage war keineswegs eine günstige für das Wohl der Ukraina. Die Unterdrückung durch die polnische Schlachta fand keinen Feind in der russischen Regierung und die Zentralisation der Staatsgewalt wirkte noch aggressiver auf den gänzlichen Verfall der Reste des ukrainischen Nationallebens hin.

Die russische Regierung wollte in der Ukraina alles russisch machen: die Religion, die Literatur und die Schule, sogar die Aussprache der gemeinsamen altslawischen Gebete.

Dieses zweifache russisch-polnische Joch hat zur Folge gehabt, dass derjenige Teil der Ukraina, welcher bei der zweiten Teilung Polens von Russland genommen wurde, auf der niedrigsten Stufe der Bildung und Kultur stehengeblieben ist. Darum kamen die ersten Zeichen der ukrainischen Wiedergeburt nicht hier zum Vorschein, sondern östlich vom Fluss Dnipr, wo das Land bis zum Jahre 1764 von den gewählten ukrainischen Behörden, mit einem gewählten Hetman an der Spitze, regiert wurde. Dort war noch die Erinnerung an die alte ukrainische Freiheit lebendig und an den grossen Freiheitskampf mit Polen für die Selbständigkeit der Ukraina.

Diese heroischen Traditionen, die romantische Poesie des europäischen Westens und die Renaissance der slawischen Völker haben alle zusammen die ukrainische Bewegung um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts beeinflusst. Zuerst traten bei den oberen Klassen, trotzdem sie bereits stark russifiziert waren, die ukrainischen nationalen Sympathien zum Vorschein. Man studierte die ukrainische Geschichte, Sprache, Ethnographie, man dichtete ukrainisch und verbreitete

nationale und demokratische Ideen. Die Vorkämpfer dieser Ideen wiesen auf die Schönheit des ukrainischen Volkslebens, der Sprache und der Volkslieder sowie auf die Bedeutung seiner Geschichte hin und weckten bei der Intelligenz Interesse für ihre Nationalität und Muttersprache.

So ist es zu einer Wiedergeburt der ukrainischen Idee im russischen Reich gekommen, die zuerst einen literarischen und wissenschaftlichen, bald aber einen sozialen und politischen Charakter annahm. Durch das Studium der ukrainischen Sprache und des ukrainischen Volkstums hat die ukrainische Bourgeoisie das Volk entdeckt, dem sie durch gesellschaftliche und politische Verhältnisse gänzlich entfremdet wurde. Nun fing sie an, die Bedürfnisse des Bauern zu verstehen und hat bald die Notwendigkeit der Ausarbeitung eines sozialen und politischen Programms erkannt, das geeignet wäre, der Nation die freie Entwicklung ihrer Kultur und des politischen Lebens zu sichern.

Einer der hervorragendsten Patrioten dieser Zeit war K o t l a r e w s k y j, der 1798 das erste moderne ukrainische Dichtwerk, die Travestie der Virgilschen Aeneis, geschrieben hat. Ihm folgten Hulak Artemowskyj, der Novellendichter Kwitka Osnowjanenko, dann die beiden G o g o l s (Vater und Sohn) und die Ethnographen Michael Maksymowytsch, Bodjanskyj, Ssresnewskyj und Kulisch sowie der Historiker Nikolaus Kostomariw und der grösste Dichter der Ukraina Taras S c h e w t s c h e n k o. Die drei letztgenannten gründeten den geheimen politischen Verein, „B r u d e r s c h a f t d e s C y r i l l u n d M e t h o d i u s“ (1846/47), welche sich die Abschaffung der sozialen und politischen Unterdrückung, die Einführung einer republikanischen Verfassung in der Ukraina und die Förderung der Volksaufklärung und Kultur zum Ziel setzte.

Die ukrainische Idee wurde mit Begeisterung von den österreichischen Ukrainern aufgenommen, vor allem von Markijan Schaschkewytsch, dem ersten nationalen Dichter dieses Teiles der Ukraina. Seine Schriften sowie diejenigen seiner Nachfolger bereiteten in Galizien die politische und soziale Bewegung des Jahres 1848 vor.

Gerade zu dieser Zeit wurde die ukrainische Bewegung in Russland durch schwere Verfolgungen heimgesucht. Im Jahre 1847 wurden der grosse Dichter Schewtschenko und seine Freunde verhaftet und für lange Zeit verbannt. Aber diejenigen, die befreit wurden, vereinigten sich in Petersburg in den 1850er und 1860er Jahren und verfolgten ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der nationalen Literatur weiter. Das war eine freiheitliche Zeit im russischen Reiche; man reformierte das alte Regime und somit bekam die ukrainische Bewegung wiederum ihren sozialen Charakter; ihre Probleme waren dieselben, welche ganz Russland beschäftigten: die Abschaffung der Leibeigenschaft, die Einführung des allgemeinen Volksunterrichts, die Verbesserung der ökonomischen Lage der breiten Volksmassen. Diese freiheitliche Zwischenzeit dauerte aber nicht lange, und bereits 1863 begann die Verfolgung der ukrainischen Literatur und der ukrainischen Patrioten aufs neue. Dadurch wurde das Zentrum der ukrainischen Bewegung nach Galizien verlegt, wo sich die Ukrainer einer grösseren Freiheit erfreuten und seit 1867 im Besitz einer Konstitution waren. Mit vereinigten Kräften der russischen und galizischen Ukrainer ist eine ansehnliche Entwicklung der ukrainischen Wissenschaft, Literatur und der gesamten nationalen Kultur zustande gebracht worden. Die galizischen Ukrainer erkämpften bei der österreichischen Regierung die nationale Volksschule, einige Mittelschulen und einige Katheder an der

Universität in Lemberg; es wurden Bildungsvereine gegründet, um die Volksaufklärung zu fördern, es entstanden Volksbibliotheken auf dem Lande und die genossenschaftliche Bewegung machte rasch grosse Fortschritte. Der Bauer fühlte sich nicht mehr vereinsamt und machtlos, er organisierte sich, wehrte sein Wahlrecht und wählte Abgeordnete, die im Wiener Parlament die Rechte des ukrainischen Volkes vertreten durften.

Diese nationale Tätigkeit in Galizien war für die russische Ukraina sehr vorteilhaft, da während der gewaltigsten Verfolgungen seitens der russischen Regierung immer in Galizien neue Kraft zum weiteren Kampf geschöpft werden konnte. In der Periode 1900 bis 1905 fing das nationale ukrainische Leben auch im russischen Reich an, zur Bedeutung zu kommen.

Man kann nicht behaupten, dass in der russischen Ukraina jedes nationale Leben der Ukrainer unmöglich ist. Obwohl die russische Verwaltung alles verfolgt, was das Merkmal des Ukrainismus an sich trägt, kann nichts den stürmischen Drang des Volkes nach einer nationalen Kultur zum Stillstehen bringen: weder die Arreste noch die Verbannung, weder Verlust der Erwerbsquelle noch die Geldstrafen, die Konfiskationen der Bücher und Zeitschriften. Obwohl das neue Wahlgesetz den Ukrainern den Zutritt zur Reichsduma sehr erschwert, haben sie doch an der letzten Wahl besonders aktiv teilgenommen. Die ukrainische Bewegung in Russland nimmt immer mehr und mehr zu und bringt ihre Früchte.

Verlag des Bundes zur Befreiung der Ukraina, Wien VIII, Josefstädterstrasse 79.
„Vorwärts", Wien V.